

Chronik

Jahrestagung 1987 der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung

Vom 19. bis 21. Juni 1987 fand in Münster (Westf.) die Jahrestagung der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung statt. Der Tagungsort war wegen der Ausstellung zur 750-Jahrfeier der Stadt Elbing im Westpreußenmuseum Schloß Wolbeck gewählt worden. An den öffentlichen Vorträgen nahmen auch die Mitglieder der gleichzeitig tagenden „Copernicus-Vereinigung zur Pflege der Heimatkunde und Geschichte Westpreußens“ und der „Truso-Vereinigung“ teil.

Der Stadt Elbing waren die drei ersten Beiträge gewidmet. Der Vorsitzende der Copernicus-Vereinigung Dr. Bernhart Jähniß (Berlin) stellte zuerst die „Sakraltopographie Elbings im Mittelalter“ vor. Die für die Größe der Stadt zahlreichen kirchlichen Gebäude drückten die politischen und künstlerischen Ansprüche der Stadt aus, die bis 1309 Vorort des Deutschen Ordens in Preußen war.

Prof. Dr. Udo Arnold (Bonn) hatte im Herbst 1986 an einer archäologischen Tagung in Danzig und Elbing teilgenommen, auf der die Ausgrabungen in Elbing vorgestellt wurden. Danach müssen die älteren Vorstellungen über die Anfänge der Stadt korrigiert werden: 1. Bauphase (1237–1250) Bebauung ohne reguläre Maßbezogenheit; 2. Phase (1250–1288) Bebauung mit regelmäßig angelegten Holzbalkenstraßen; der bisher nur chronikalisch überlieferte Stadtbrand von 1288 ist durch eine aufgefundene Brandschicht auch archäologisch nachweisbar geworden; 3. Phase (ab 1288) Bebauung der neu abgemessenen Grundstücke mit Holzhäusern, nach 1320 auch mit gemauerten Steinhäusern.

Oberstudienrat Hans W. Hoppe (Ahlhorn) machte Ausführungen über „Das Elbinger Stadtbuch als Quelle zur Topographie Elbings“. Die beiden von ihm herausgegebenen Bände des Stadtbuchs umfassen die Zeit von 1330 bis 1418. Die Einträge lassen u. a. Schlüsse zu auf die Verteilung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen in der Stadt und auf den Verlauf der Bebauung, die im Bereich der Burg begann und sich von Süden nach Norden und von Westen nach Osten fortsetzte.

Der zweite Teil der Vorträge war der Bildungsgeschichte vom 18. bis 20. Jahrhundert gewidmet. Prof. Dr. Karl-Ernst Jeismann (Münster) sprach über „Preußische Bildungspolitik vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts“. Die vom Referenten gekennzeichneten fünf Zeitabschnitte der staatlichen Bildungspolitik lassen einen immer deutlicher werdenden staatlichen Zugriff erkennen.

Oberstudienrat Dr. Heinz Lingenberg (Lübeck) gab einen Überblick über „Danzig als Schulstadt bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts“. In der Ordenszeit übertraf Danzig mit sechs Kirchschulen alle Städte des Ordenslandes und richtete ab 1436 sogar „deutsche“, d. h. Elementarschulen ein. In den zu Danzig gehörenden Landgemeinden bestand ab 1601 allgemeine Schulpflicht, während die zu Lateinschulen umgewandelten Kirchschulen langsam verfielen. In preußischer Zeit entstanden höhere Schulen verschiedener Ausprägung, während die Zahl der Mittelschulen lange gering war und es erst ab 1818 das erste Lyzeum für Mädchen gab.

Einen Arbeitsbericht aus seiner von Prof. Arnold angeregten Dissertation gab Gregor Harzheim M. A. (Bonn) in seinem Referat über „Das niedere Schulwesen in Westpreußen und im Posener Land 1772–1806“. An Beispielen zeigte er die teilweise jahrlangen Verzögerungen im Ausbau des Elementarschulwesens, da neue Schulen den Gemeinden zusätzliche Kosten verursachten.

Zum Abschluß sprach Frau Lieselotte Kunigk-Helbing (Dortmund) über „Preußisch-deutsche Schulgesetzgebung für die polnischen Minderheiten im Ermland zwischen den Weltkriegen“, wobei sie ihren Beitrag auf den Reg.-Bez. Allenstein beschränkte. Nach einer Regelung der Preußischen Staatsregierung vom 31. 12. 1928 gründete der „Polnisch-Katholische Schulverein für Ermland“ 15 private Schulen, dazu ab 1934 eine Schule in der Stadt Allenstein; im evangelischen Masuren gab es nur ein Jahr lang (1931/32) eine polnische Schule in Piassutten, Kr. Ortelsburg. Nach Kriegsbeginn 1939 wurden alle Schulen geschlossen. Zehn der in Lager gesteckten Lehrer starben.

Wie in den Vorjahren werden die Vorträge, an die sich stets Aussprachen anschlossen, in der Schriftenreihe des „Nordostdeutschen Kulturwerks“ in Lüneburg gedruckt werden.

In der Mitgliederversammlung wurde des 100. Geburtstags des ermländischen Historikers Hans Schmauch (1887–1966) gedacht. Veränderungen im Mitgliederbestand der Kommission gab es seit der letzten Hauptversammlung nicht.

Husum

Klaus Bürger

Prof. Dr. Erik Amburger 80 Jahre

Am 4. August 1987 konnte Prof. Dr. Erik Amburger, Ordentliches Mitglied des J. G. Herder-Forschungsrates, in Heuchelheim bei Gießen seinen 80. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlaß veranstaltete das Zentrum für kontinentale Agrar- und Wirtschaftsforschung zusammen mit dem Seminar für Osteuropäische Geschichte der Justus-Liebig-Universität Gießen, an der Amburger viele Jahre gewirkt hat, am 11. Dezember 1987 einen Festakt. Den Jubilar beglückwünschten und würdigten Prof. Dr. Josef Breburda namens des Zentrums für kontinentale Agrar- und Wirtschaftsforschung, Prof. Dr. Wolfram Martini für den Fachbereich Geschichtswissenschaft der Gießener Universität, Prof. Dr. Hans Lemberg (Marburg) im Namen mehrerer Institutionen: des Fachbereichs Geschichtswissenschaft und des Seminars für Osteuropäische Geschichte der Philipps-Universität Marburg, an der Amburger zugleich als Honorarprofessor gelehrt hat, als Vizepräsident des J. G. Herder-Forschungsrates und für den Studienkreis für Kulturbeziehungen in Mittel- und Osteuropa, zu dessen Mitbegründern Erik Amburger gehört. Dr. Gert von Pistohlkors (Göttingen) überbrachte die Glückwünsche und den Dank der Baltischen Historischen Kommission, deren Ehrenmitglied Amburger ist. Prof. Dr. Klaus Heller (Erlangen/Gießen) umriß in seiner Laudatio Lebensweg und Werk des Jubilars, dem die Geschichtsforschung wichtige Arbeiten zur Wirtschafts-, Sozial- und Verwaltungsgeschichte Rußlands sowie zur Geschichte des Deutschtums im Baltikum und in Rußland verdankt. In seinen Dankesworten gedachte Prof. Amburger vor allem der Persönlichkeiten, die ihn auf seiner wissenschaftlichen Laufbahn hilfreich begleitet haben (sein Doktorvater war Prof. Dr. Karl Stählin in Berlin). Der Festredner, Prof. Dr. Klaus Parlasca (Erlangen), hatte das Thema seines kunst- und allgemein kulturgeschichtlich aufschlußreichen Vortrages gut auf den Geburtsort Erik Amburgers (St. Petersburg) und die Region abgestimmt, der dieser sein umfangreichstes Werk (E. Amburger: Ingermanland. Eine junge Provinz Rußlands im Wirkungsbereich der Residenz- und Weltstadt St. Petersburg-Leningrad, 2 Bde., Köln/Wien 1980) gewidmet hat: „Zur Gartenkunst in der Umgebung St. Petersburgs im späten 18. Jahrhundert“. – Im Anschluß an den Festakt fand ein Empfang statt.

Marburg a. d. Lahn

Hugo Weczerka